

# Vom Rathaus in den Eichenpark

Ein ökologischer Stadtsparziergang



Herausgeber:  
Arbeitskreis Grünes Langenhagen

## Einleitung

Parks und öffentliche Anlagen sind die grünen Lungen der Städte. Sie sind wichtig für die Lebensqualität in der Stadt als Orte der Erholung und der Ruhe.

Die Möglichkeiten sie zu nutzen sind vielfältig: Für Spaziergänge und Wanderungen im Grünen, als Ruhe-oase, zum Spielen und als Ort, um Natur zu erleben. Auch der Langenhagener Stadtpark bietet viele interessante Stellen. Mit dieser Broschüre wollen wir Ihnen an 14 Stationen ökologische Zusammenhänge näher bringen.

Auf einem abwechslungsreichen Spaziergang vom Rathaus-Innenhof in den Eichenpark begleiten uns **Gerda** und **Ernst**, ein älteres Paar, das sich an den Stationen so seine Gedanken macht.



*„Im Frühling finde ich die Kletterpflanzen besonders schön“, weist Gerda ihren Mann auf den prachtvoll blühenden Blauregen im Rathaus-Innenhof hin. „Mir gefällt das rote Laub des Wilden Weins im Herbst besonders gut - und wenn die Spatzen sich um die besten Plätze im Efeu streiten,“ meint dieser. „Wir könnten unser Haus auch mit Kletterpflanzen begrünen,“ fährt Gerda fort. „In der Fassadenbegrünung leben viele Insekten und Vögel und sie hat eine temperatenausgleichende Wirkung auf das Haus.“*



## Station 1 | Fassadenbegrünung (Rathaus-Innenhof)

Es gibt zahlreiche Gründe, sich für die Begrünung von Fassaden, Mauern oder Garagen zu entscheiden. Neben ästhetischen Aspekten wie dem Blütenmeer des Blauregens oder dem Erleben der Jahreszeiten sprechen auch ökologische Argumente dafür.

Je nach Art der Fassade eignen sich für eine dauerhafte Begrünung unterschiedliche Pflanzen. Es gibt kletternde, klimmende, schlingende oder rankende Arten.

Bei der Auswahl ist die Eignung der Fassade zu beachten:

- Selbstklimmer heften sich mit Haftwurzeln oder Haftscheiben fest an die Wand, Putzfassaden können dadurch beschädigt werden, besonders durch Efeu.
- Andere benötigen Rank- und Kletterhilfen, lassen aber das Mauerwerk unangetastet.

Im Innenhof können Sie folgende Kletterpflanzen finden:

Blauregen, Glyzine	Kletterhortensie
Clematis	Kletterrose
Efeu	Pfeifenwinde
Jungfernebe	Windknöterich
<i>(Wilder Wein an der Ostseite des Rathauses)</i>	

**Gehen Sie nun im Treppenhaus des Rathauses neben dem Fahrstuhl 3 Treppen hoch. Von dort können Sie auf das Dach des Anbaus sehen (nur während der Öffnungszeiten des Rathauses, sonst weiter zu Station 3).**

## Station 2 | Dachbegrünung



Vom Treppensteigen ein bisschen außer Puste schaut Gerda auf das grüne Dach. „Toll, wie das hier blüht. In der Broschüre sagen sie, dass die Dachhaut durch die Begrünung vor Witterungseinflüssen geschützt und gleichzeitig zusätzlicher Lebensraum geschaffen wird.“ „Ernst, das, was da rosa blüht, muss Schnittlauch sein und das Gelbe Zypressenwolfsmilch.“ „Ist ja erstaunlich, dass Pflanzen mit so einer dünnen Bodenschicht auskommen; das müssen ja Hungerkünstler sein.“ „Stimmt. Viel Pflege ist wohl nicht nötig. Wäre das nicht auch etwas für unser Garagendach?“ fragt Gerda.



Die Begrünung von Flachdächern hat ökologisch ähnlich positive Auswirkungen wie die von Fassaden. Zudem hält ein grünes Dach einen Teil des Niederschlagwassers zurück und entlastet dadurch die Kanalisation. Das zurückgehaltene Wasser verdunstet allmählich.

Auf solchen Extremstandorten halten nur wenige Arten aus wie z.B. Fetthenne und Mauerpfeffer, Steinbrech-Arten und Schnittlauch, außerdem verschiedene trockenheitsverträgliche Gräser, Hauswurz, ferner Moose und Flechten, Habichtskräuter, Löwenzahn und andere Korbblütler sowie einige Nelkengewächse wie Garten-Leimkraut.

**Gehen Sie jetzt über den Parkplatz des Schulzentrums in Richtung Stadtpark und achten auf die bepflanzten Randstreifen.**

## Station 3 | Spontanvegetation im Grünstreifen

Parkplätze sind meist vegetationsfreie, versiegelte Flächen, die oft nur auf Randstreifen mit einzelnen Bäumen und niedrigen Büschen „begrünt“ sind.

Dabei sind die Lebensbedingungen im Vergleich zu natürlichen Standorten erheblich härter:

- Abgase und Staubablagerungen auf den Blättern vermindern die Photosyntheseleistung,
- der Wurzelraum ist begrenzt wie in einem Blumentopf oder Kübel,
- der Nährstoffgehalt des Bodens ist gering und eine Humusdecke fehlt meist ganz,
- in Trockenzeiten müssen die Pflanzen mit starkem Wassermangel fertig werden.
- Streusalz setzt den Pflanzen zusätzlich zu.





Sofern diese Stellen nicht fortlaufend gepflegt und gereinigt werden, sammeln sich dort meist einjährige Wildarten an. Wenn sie zum Blühen kommen, locken sie viele Insekten an. Überwiegend treten solche Arten auf, die früh im Jahr blühen und fruchten.

Häufig finden sich auf diesen Standorten Pflanzen, die auf Nährstoffarmut und/oder Trockenheit hinweisen.

Beispiele sind Mohn, Kamille- und Klee-Arten sowie verschiedene Gräser. Bei einer Zählung wurden hier vor einigen Jahren 69 heimische Wildarten gefunden.

**Gehen Sie an der Turnhalle vorbei bis zum Lenthehof, biegen Sie dort links ab und gehen Sie weiter bis zum Rohdehof.**

## Station 4 | Platanen-Allee

Die Ahornblättrige Platane ist ein typischer Stadtbaum, der vermutlich im 17. Jahrhundert aus einer Kreuzung zwischen Morgenländischer und Amerikanischer Platane entstanden ist und in der freien Natur nicht vorkommt. Sie wächst sehr schnell und kann sehr groß werden. Etliche der Alleebäume weisen Höhlen auf, die von Vögeln oder Fledermäusen genutzt werden.

Als Straßenbäume und für Gärten werden die Bäume in der Regel zu groß, es sei denn, sie werden regelmäßig geschnitten. Platanen vertragen das Stadtklima gut und sind auch bei Sturm ausgesprochen standfest. Auf Platanen leben im Vergleich zu heimischen Laubbäumen nur wenige Insekten. Von Blättern und jungen Trieben lösen sich im Frühsommer flaumige Haare, auf die manche Menschen allergisch reagieren.



*„Sieh mal hier, diese glatten, auffällig gefleckten Stämme der Platanen,“ wendet sich Ernst an seine Frau. „Weißt du, wie das zustande kommt?“ „Wie es aussieht, lösen sich dünne unregelmäßige Stücke der Borke“ entgegnet Gerda,“ und darunter wird die grünlichgelbe Innenrinde sichtbar.“*



*Dann betrachten beide die breit ausladenden Äste mit den großen hellgrünen handförmig gelappten Blättern und den kugelförmigen Fruchtständen.*



**In der Mitte der Platanenallee sehen Sie nach oben blickend .....**



## **Station 5** | Saatkrähen-Kolonie

Seit einigen Jahren gibt es eine Brutkolonie von Saatkrähen im Eichenpark. Anders als die einzeln brütende, sehr ähnliche Rabenkrähe baut die Saatkrähe ihre auffälligen Nester in hohen Laubbäumen in oft großer Zahl dicht beieinander. Sie unterscheidet sich von der Rabenkrähe durch den nackten grauen Schnabelansatz. Wegen des Lärms und der Verschmutzung auf den Wegen sind die Krähen im Klinikbereich nicht gern gesehen. Vergrämuungsmaßnahmen hatten nur teilweise Erfolg.

Saatkrähen waren vor 100 Jahren überall in Deutschland verbreitet. Bis 1972 schrumpfte ihre Zahl durch Jahrzehnte lange Verfolgung bis auf einen kleinen Restbestand. Durch Schutzmaßnahmen stieg die Anzahl der Krähen seitdem wieder deutlich an. Auffällig ist dabei eine Verlagerung der Brutkolonien in stadtnahe Gebiete mit ihren Parkanlagen (auch eine Art „Landflucht“). Ein Grund ist der Mangel auf intensiv bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen an Kleinlebewesen wie Insekten, Würmern, Schnecken und kleinen Wirbeltieren. Diese brauchen die Vögel für die Jungenaufzucht. Erwachsene Tiere ernähren sich als Allesfresser auch von Saat, Früchten und Obst.

Im Winterhalbjahr versammeln sich bei uns große Schwärme von Saatkrähen aus Ost- und Nordeuropa. Diese Überwinterer ziehen tagsüber auf Äcker und Grünländereien. Nachts sammeln sie sich in hohen Baumgruppen an festen Schlafplätzen.

**Am Ende des Rohdehofes biegen Sie rechts ab in die Stadtparkallee und gehen bis zum alten Wasserturm.**



## Station 6

### An Gebäuden brütende Vögel

Der denkmalgeschützte Wasserturm diente früher der Versorgung in der ehemaligen Anstalt. Solche hohen Gebäude bieten typischen Felsbrütern wie dem Turmfalken Nistmöglichkeiten. Dieser Greifvogel baut keine eigenen Nester, sondern nutzt entweder verlassene Krähennester oder eben Mauernischen, kleine Fensterbrüstungen und Dachöffnungen, wie sie in alten Türmen häufig noch vorhanden sind. Leider werden bei Dacherneuerungen immer mehr Öffnungen verschlossen, um verwilderte Haustauben fernzuhalten. Damit geraten manche Arten in Wohnungsnot.

In diesem Turm sind bei der Restaurierung vor etlichen Jahren bewusst einige Öffnungen frei gehalten worden, im Turminneren hat die Naturkundliche Vereinigung Langenhagen Brutkästen angebracht. Die ursprünglich ab 1992 angesiedelte Schleiereule wurde später durch den Waldkauz verdrängt.



*„Hörst Du das langgezogene krii i? Das müssen doch Vögel sein,“ macht Gerda ihren Mann auf die hellen Rufe aufmerksam. „Das kommt von da oben vom alten Wasserturm.“ „Wenn ich mich nicht täusche,“ entgegnet Ernst, „sind das Bettelrufe von jungen Falken. Die sollen doch hier im Turm seit vielen Jahren brüten.“ „Ach, die man im Frühjahr im ‚Falken-Fernsehen‘ im Rathaus sieht und auch schon mal in der Stadtbahn sehen konnte?“ „Ja, genau. Außerdem brüten dort regelmäßig auch Waldkauz und Dohlen.“ „Ach, da fliegen ja Dohlen. Sie sind deutlich kleiner als Krähen und an ihrem Ruf tjack während des Fliegens gut zu erkennen.“*

Turmfalken nehmen gern künstliche Horste an. So kann durch Anbringen eines Falkenbrutkastens die Ansiedlung des Mäusejägers im städtischen Raum unterstützt werden. Voraussetzung sind in der Nähe vorhandene Nahrungsbiotope mit Mäuse-Vorkommen.



#### Anmerkung:

Die vielen alten Bäume im gesamten Park weisen zahlreiche natürliche Höhlen auf, die von Vögeln zum Nisten genutzt werden können. Allerdings sind etliche der intensiv genutzten Höhlenbäume seit der Öffnung des Parks aus Sicherheitsgründen gefällt worden. Auch viele Gebüsch wurden beseitigt. Dadurch hat die Zahl der brütenden Vogelarten spürbar abgenommen. Die bodenbrütenden Arten sind in vielen Bereichen des Parks ganz verschwunden, da sie dort ständig durch frei laufende Hunde aufgescheucht werden.

**Rechts neben dem Wasserturm steht hinter dem Drahtzaun eine hohe künstliche Nistwand.**

## Station 7 | Insekten-Hotel

Viele Insekten legen ihre Eier in Hohlräume wie hohle Pflanzenstängel, Ritzen, Spalten oder morsches Holz. Zu ihnen zählen zahlreiche Arten von Wildbienen. Diese sind viel kleiner als Honigbienen, leben nicht in Staaten, sondern einzeln und suchen sich im Frühjahr Brutröhren. Darin grenzen die Weibchen einzelne Brutkammern ab, in die sie jeweils ein Ei legen und Pollen eintragen, von dem sich die Larve bis zur Verpuppung ernährt. Der Nachwuchs schlüpft erst im nächsten Jahr. Der Eingang zur Röhre wird mit Lehm, Harz u.a. fest verschlossen. Manche Arten sammeln nur Pollen von ganz bestimmten Pflanzen. Manchmal finden sich auch Kuckucksbienen ein. Diese legen ihre Eier in die fertige Kammer einer Wildbiene, sorgen also nicht selbst für ihren Nachwuchs.

Am Wasserturm wurde neben den Bienenkästen der Imker vor ca. 10 Jahren als künstliche Brutstätte eine große Insekten-Nistwand aus vielerlei Materialien gebaut:

Lochsteine, Lehmwände und Bruthölzer (unbehandelte Holzblöcke mit Bohrlöchern von 2-10 mm Durchmesser).

Die Nistwand wird vom Imkerverein betreut.



*Folgen Sie weiter der Stadtparkallee bis zu den Teichen.*

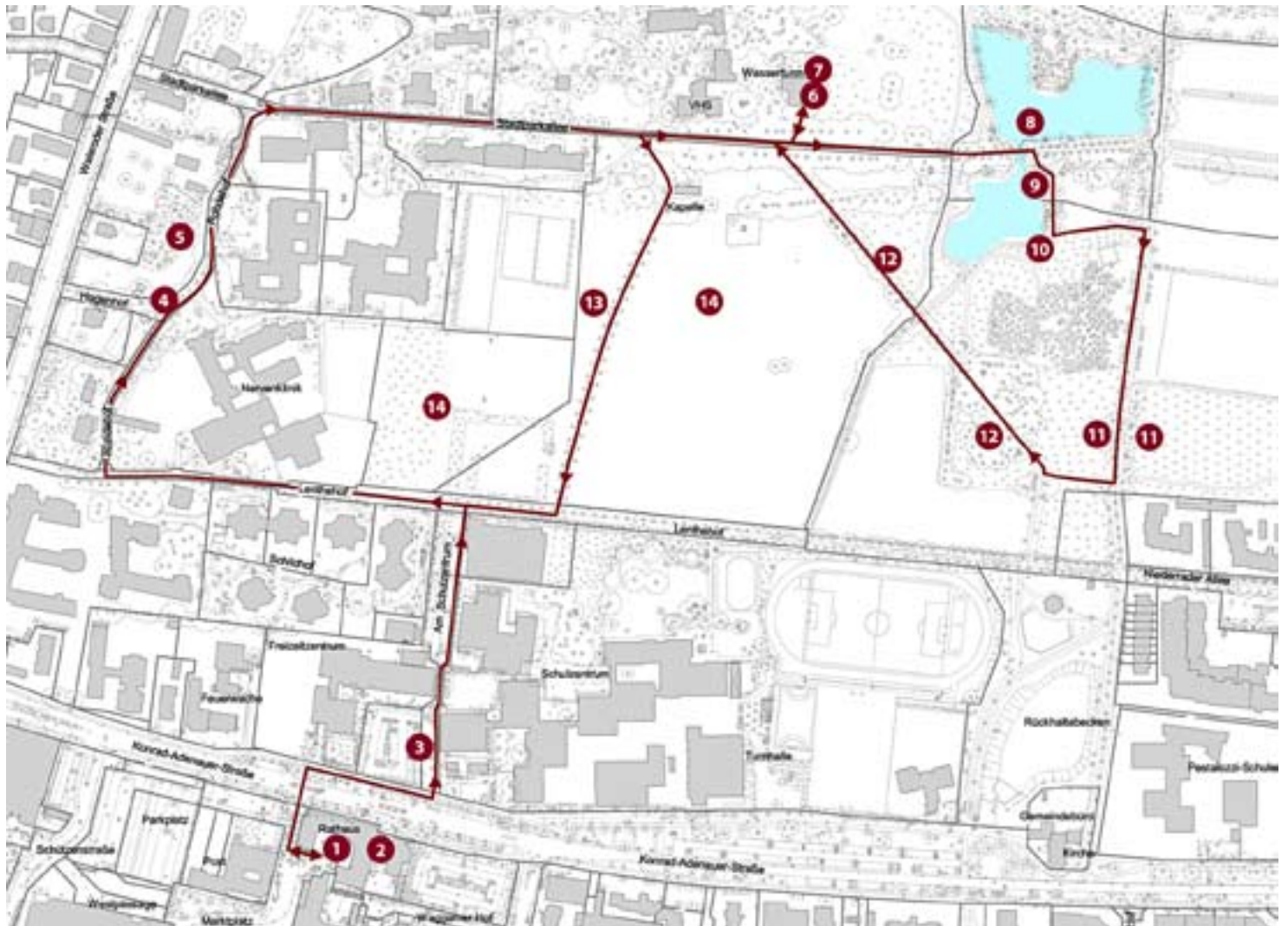
## Station 8 | Teiche



Die beiden Teiche sind 1902 entstanden, als für die Klärung der in der Heil- und Pflegeanstalt anfallenden Abwässer die östlich davon gelegenen Rieselfelder angelegt wurden. Später nutzten Kinder die Teiche zum Baden. Bis etwa 1970 war der Grundwasserstand fast das ganze Jahr hoch. Seit der großflächigen Absenkung des Grundwassers im Zuge der Bebauung des Stadtzentrums werden die Teiche mit eisenhaltigem Grundwasser aufgefüllt. Seitdem gibt es Probleme mit der Wasserqualität. Sie werden durch die Entenfütterung und den herbstlichen Laubeintrag noch verstärkt. Kot, Futterreste und Faulschlamm senken den Sauerstoffgehalt des Wassers so stark ab, dass viele Fische und Wasserorganismen dort nicht mehr leben können.

- Station 1 Rathaus: Fassadenbegrünung
- Station 2 Dachbegrünung
- Station 3 Spontanvegetation im Grünstreifen
- Station 4 Platanenallee
- Station 5 Saatkrähen-Kolonie
- Station 6 An Gebäuden brütende Vögel
- Station 7 Insekten-Hotel

- Station 8 Teiche
- Station 9 Fledermäuse und Jagdgebiete
- Station 10 Bäume mit nassen Füßen
- Station 11 Laubwald mit Frühjahrsblühern
- Station 12 Alter Friedhof und Blutbuchenallee
- Station 13 Obstbaumallee
- Station 14 Misteln





Die Teiche sind auch Jagdgebiet für Fledermäuse.

## Station 9 | Fledermäuse, Wohn- und Jagdgebiete

Große Teile des Stadtparks sind Lebensräume für Fledermäuse. 1995/96 wurden hier neun Arten festgestellt. Davon haben mindestens zwei dort auch ihre Quartiere: Zwergfledermäuse hinter Fassadenverkleidungen an einem Klinikgebäude und Wasserfledermäuse in Baumhöhlen und Nistkästen. Der Park dient ihnen als Jagdgebiet - im lichten Baumbestand, über Wiesen und Wasserflächen. Entlang von Baumalleen oder Hecken steuern die Tiere weiter entfernte liegende Nahrungsbiotope auf bestimmten „Flugstraßen“ an. Daher ist sowohl der Erhalt der Leitstrukturen als auch das Vorhandensein krautreicher Flächen, auf denen eine Vielzahl von Insekten vorkommt, Voraussetzung für den Fortbestand der Fledermäuse.

Fledermäuse sind sehr interessante Tiere, da sie „mit den Ohren sehen“. Aufgrund ihrer nächtlichen Lebensweise werden sie wenig wahrgenommen. Erst bei Beginn der Dämmerung werden sie aktiv und gehen mit Hilfe der Ultraschall-Ortung auf die Jagd nach Insekten. Charakteristisch ist ihr Zickzackflug, der sie von den Vögeln unterscheidet.

Den Tag verschlafen sie gut verborgen in Baumhöhlen oder Schlupfwinkeln in und an Gebäuden wie z.B. in Kirchtürmen, auf Dachböden oder hinter Außenfassaden. Dabei genügen ihnen Spalten von 2-3 cm Breite.

Eine wesentliche Ursache für den starken Rückgang aller 20 in Deutschland vorkommenden Fledermausarten ist der Mangel an Wohnraum. Bäume mit Höhlen oder Spalten werden aus (oft übertriebenen) Sicherheitsgründen gefällt, Zugänge zu Dachböden und Gebäudenischen verschlossen.



Zwergfledermaus



Wasserfledermaus



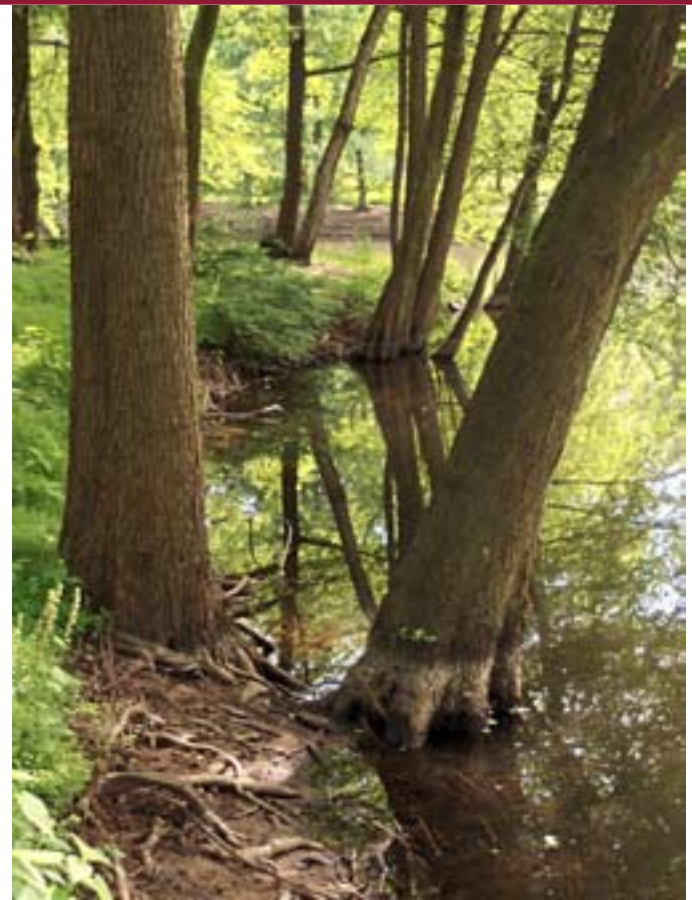
Breitflügel-Fledermaus

**Unmittelbar hinter dem südlichen Teich nach rechts abbiegen; am südlichen Teichrand sehen Sie ...**

## **Station 10** | Bäume mit nassen Füßen

Am Ufer der Teiche und Gräben im Park stehen Schwarzerlen, oft zu mehreren. Sie sind das ganze Jahr über kenntlich an zapfenähnlichen Blüten- bzw. Fruchtständen, jung grünlich, später schwärzlich. Die männlichen Blüten bilden lange, hängende Kätzchen. Am Ende der Blütezeit im April liegen sie in Massen unter den Bäumen. Die Blätter sind eiförmig ohne Spitze und zeigen keinerlei Herbstfärbung.

Die Schwarzerle ist hervorragend an hohe Grundwasserstände angepasst und verträgt auch anhaltende Überflutung. Sie bildet ein dichtes Wurzelwerk, das den Uferbereich vor Unterspülung schützt. Ihre Wurzeln können als eine von wenigen Baumarten lange Zeit im Wasser wachsen ohne zu faulen, weil sie sich über kleine Öffnungen in der Rinde des unteren Stammabschnittes mit dem notwendigen Sauerstoff versorgen.



Die Rinde der Schwarzerle ist anfangs graubraun, die spätere Borke dunkelgrau und rissig. Sie wurde früher zum Schwarzfärben verwendet, da in der Borke enthaltene Gerbstoffe mit Eisen reagieren. Das hellgelbe bis rötliche Holz - deshalb in manchen Gegenden auch Roterle genannt - ist leicht zu bearbeiten und wird für Furniere und beim Modellbau verwendet, früher auch für Holzschuhe, als Drechslerholz sowie für Stege von Geigen und Gitarren. Schwarzerlen werden rund 120 Jahre alt. Sie sind Lebensraum für viele Pilze, zahlreiche Schmetterlinge, andere Insekten und Vögel. Beispiele dafür sind Erlenzeisig, Erlenschaumzikade, Gelber Erlenspanner, Erleneule und Erlenrüssler.

**Zum Fuß/Radweg, nach rechts abbiegend liegt hinter der Wiese auf beiden Seiten des Weges ein lichter Laubwald.**



## Station 11 | Laubwald mit Frühjahrsblüchern



*„Ach, im Frühjahr ist es immer wieder schön, hier entlang zu gehen,“ sagt Gerda fröhlich zu ihrem Mann, „mich begeistern die vielen Blüten jedes Mal aufs Neue. „Heute im Sonnenschein ist es ja wirklich bunt,“ lässt sich ihr Mann ein wenig von der Stimmung anstecken, „auch wenn es nur ein kleines Waldstück ist,“ und er weist auf die weißen Buschwindröschen, das gelbe Scharbockskraut und den purpurnen Lerchensporn.*



In diesem lichten, naturnahen Waldbestand dringt das Sonnenlicht nur im Frühling bis zum Boden und ermöglicht dann das Wachstum von Kräutern. Nach der Ausbildung des Laubdaches schränkt Lichtmangel das Wachstum stark ein. Daher finden sich hier überwiegend Frühjahrsblüher, die im Boden Speicherorgane bilden wie Zwiebeln, Knollen und Rhizome. Solche Pflanzen nennt man Geophyten. Zum auffälligen Blühaspekt im April/Mai zählen neben den oben genannten Arten noch Echte Nelkwurz, Schneeglöckchen, Gelbstern, Goldnessel und Weißwurz (Salomonssiegel).



An Gehölzen sind Rotbuche, Stieleiche, Hainbuche, Hängebirke, Spitzahorn, Vogelkirsche sowie Schwarzer Holunder und Haselnuss zu entdecken.

**Wenden Sie sich wieder nach rechts, dort ist nach ca. 50 m ein Wegekreuz zu erkennen ....**



## **Station 12** | Alter Friedhof und Blutbuchenallee

Der Alte Friedhof ist als solcher nur noch an zwei verbliebenen Grabmalen und an dem erst vor wenigen Jahren restaurierten kreisförmigen Ringweg zu erkennen. Er diente der Bestattung Verstorbener aus der einstigen Heil- und Pflegeanstalt. Nach Auslichtung des Rhododendrenbestandes haben sich unter dem lichten Blätterdach der Bäume wieder Waldpflanzen angesiedelt. Besonders fällt das einjährige Kleinblütige Springkraut auf, dessen Früchte beim Berühren der Spitze im reifen Zustand aufplatzen und ihre Samen herausschleudern. Die Art stammt aus Ostasien, hat sich seit 1837 aus dem Botanischen Garten in Berlin verbreitet und kommt heute in fast ganz Mitteleuropa vor.

Durch die beeindruckende Blutbuchenallee führt der Weg zurück zur Stadtparkallee bis zum Wasserturm und zur alten Kapelle. Dicht stehende Bäume bilden ein gewölbtes Dach und vermitteln den Eindruck eines hohen Laubenganges. Die oft schwarzroten Blutbuchen sind eine abweichende Form der heimischen Rotbuche. Ihre Blätter enthalten rote Farbstoffe, die das normale Blattgrün überdecken.



***Biegen Sie hinter der Kapelle links ab in Richtung Rathaus.***

## Station 13 | Obstbaumallee



*„Sieh mal die vielen Obstbäume“, sagt Ernst und weist auf die lange Allee hin. „Sie erinnern mich an die Landstraße zu unserem Dorf oder an die Obstwiese hinter dem Hof von Onkel Hermann. Was schwirrte es da von Insekten von Frühling bis zum Herbst, besonders aber zur Blütezeit, wenn die Bienen und Hummeln für den guten Fruchtansatz sorgten,“ entgegnet Gerda. „Mich hat immer interessiert, wer in den Höhlungen der knorrigen alten Bäume gewohnt hat, die manchmal der Grünspecht vergrößert hat,“ antwortet Ernst. „Erstaunlich, wie groß die Bäume schon sind, wenn man bedenkt, dass sie erst 1998 gepflanzt wurden. Bürger hatten sie damals gespendet,“ fügt er hinzu.*

Ältere Obstbäume bieten vielen Tieren Nahrung und Unterschlupf, wie Staren, Gartenbaumläufers, Kleibern oder Meisen, manchmal auch Siebenschläfern, Fledermäusen und Gelbhalsmäusen oder dem seltenen Steinkauz.



Sie können folgende Sorten finden:

### **Apfel**

„Schöner aus Boskoop“, 1856 entstanden

„Roter Boskoop“, Mutante aus obiger Sorte, um 1939 entstanden

„Krügers Dickstiel“, um 1850 entstanden

### **Birne**

„Gellerts Butterbirne“, 1820 entstanden

„Gute Luise“, 1778 entstanden

### **Süßkirsche**

„Hedelfinger Riesen“, um 1850 entstanden

„Schneiders Späte Knorpelkirsche“, um 1850 entstanden

### **Sauerkirsche**

„Morellenfeuer“

### **Pflaume**

Sorte unbekannt

### **Zwetschge**

„Hauszwetsche“, seit dem 17. Jahrhundert angepflanzt

### **Mirabelle**

„Mirabelle aus Nancy“, seit 1490 bekannt

**Nach 50 m links auf der großen Wiese sehen Sie einen Apfelbaum mit ....**



## Station 14 | Misteln



*„Ach, sieh mal, was wächst denn da in dem Apfelbaum mitten auf der Wiese?“  
„Dem kugelförmigen Wuchs und den immergrünen, schmalen und gelblichen Blättern nach müssten das Misteln sein“  
antwortet Ernst seiner Frau. „Stimmt, im Winter, wenn die Bäume kahl sind, sieht man von hier aus viele, vor allem zu den Klinikgebäuden hinüber.“ „Und übrigens hat Miraculix die Zweige dieser Pflanze für seinen Zaubertrank gebraucht.“*

Die Mistel wächst als Halbschmarotzer auf verschiedenen Baumarten und zapft deren Wasserleitungsbahnen an. Sie bildet einen kugelförmigen Strauch von bis zu einem Meter Durchmesser. Die unscheinbaren Blüten öffnen sich im März/April. Sie sind eingeschlechtig, also entweder männlich oder weiblich. Die Blüten entstehen auf getrennten Individuen, sodass es männliche und weibliche Pflanzen gibt. Nach der Bestäubung durch Fliegen reifen auf den weiblichen Pflanzen im November/Dezember weiße beerenartige Früchte, die insbesondere von Drosseln (Misteldrossel!) gefressen werden.



Die klebrigen Samen werden unverdaut mit dem Vogelkot (Mist!) ausgeschieden. Sie haften an Zweigen und treiben bei der Keimung Senkerwurzeln in das Holz des Wirtsbaumes, von wo die Mistel Wasser mit den darin enthaltenen Nährstoffen aufnimmt.

Wirtspflanzen für den Halbparasiten sind meist Pappel, Apfel, Ahorn, Linde, Robinie. Langenhagen liegt an der nördlichen Verbreitungsgrenze dieser Art. Die meisten Misteln kommen im Eichenpark und seiner näheren Umgebung vor.

**Mit den 14 Stationen wollen wir Ihnen Anregungen geben für eigene Erkundungstouren in unserer Stadt.**

Viel Freude beim Entdecken!  
Ihr Arbeitskreis Grünes Langenhagen



## Herausgeber:



Arbeitskreis Grünes Langenhagen  
im Rahmen des Stadtmarketings  
der Stadt Langenhagen

## Verantwortlich:

Dr. Heinz Jansen  
Auf dem Rußkampe 36  
30855 Langenhagen

Nach Vereinbarung werden Gruppenführungen angeboten:  
0511 - 73 22 80 (Dr. Heinz Jansen)

- Text:** Dr. Heinz Jansen, Stefan Villena-Kirschner,  
Umweltbeauftragte Marlies Finke
- Fotos:** Stefan Villena-Kirschner, Marlies Finke  
BUND / Elke Mühlbach (S. 17)  
Ingeburg Lindner-Olbrich (S. 24)  
Lianem - Fotolia.com (S. 26)  
Amaro - Fotolia.com (S.27)
- Layout:** Ingeburg Lindner-Olbrich

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier